

Aktive Telefonbetrüger im Bezirk Uster

Uster Telefonbetrüger haben als falsche Polizisten am Dienstagnachmittag, 23. Februar, im Bezirk Uster mehrere zehntausend Franken Bargeld und Wertsachen erbeutet. Die unbekannt und hochdeutsch sprechenden Anrufer verwickelten ein 55-jähriges Opfer in ein Telefongespräch. Sie konnten die Frau über längere Zeit mit einschüchternden, falschen Fakten dazu bewegen, mehrere zehntausend Franken Bargeld und Wertsachen im Freien zu deponieren.

Misstrauisch sein und nicht unter Druck setzen lassen

Die unbekannt Täter konnten die Beute unbemerkt an sich nehmen und entkommen. Die Kantonspolizei Zürich hat nach dem Meldungseingang die Ermittlungen aufgenommen. Ausserdem erhielt sie in den letzten Tagen wiederholt Meldungen betreffend Telefonbetrüger durch falsche Polizisten, seit dem vergangenen Wochenende vorwiegend im Bezirk Uster.

Die Kantonspolizei warnt darum: Echte Polizisten verlangen kein Geld am Telefon, die auf dem Display angezeigte Nummer des Anrufers kann durch Telefonbetrüger technisch gefälscht werden. «Seien Sie misstrauisch und lassen Sie sich nicht unter Druck setzen. Gehen Sie am Telefon nie auf Geldforderungen ein. Übergeben Sie niemals Bargeld oder Wertsachen an Ihnen unbekannt Personen. Melden Sie der Polizei, wenn Sie Opfer eines Betrugs oder Betrugsversuchs geworden sind.» (zo)

Gebüsste können jetzt per Twint bezahlen

Dübendorf Ordnungsbussen können jetzt online bezahlt werden. Dies schrieb die Dübendorfer Stadtpolizei am Dienstagmorgen in einer Mitteilung. Gebüsste werden deshalb den Einzahlungsschein bei den Bussenzetteln künftig nicht mehr vorfinden. Stattdessen gibt es einen QR-Code zur digitalen Bezahlung. Als Alternative kann auch über das neue Online-Bussenportal bussen.duebendorf.ch bezahlt werden. Zahlungsmethoden sind Mastercard, Visa und Twint. Hier können auch die Details zur Busse eingesehen werden.

«Wir wollen niemanden abhängen»

Die Polizei betont, dass man «niemanden abhängen will» und deshalb die gewohnten Bezahlswege auch künftig offen stehen würden. So könne man weiterhin am Schalter der Stadtpolizei oder per Einzahlungsschein bezahlen: «Personen, die den Online-Bussenschalter nicht nutzen können, werden wie bis anhin 30 Tage nach der Ausstellung der Ordnungsbusse eine Übertretungsanzeige mit Einzahlungsschein und den entsprechenden Hinweisen per Post erhalten.»

In der Schweiz hätten bereits mehrere Polizeikörper auf das neue System umgestellt, darunter die Stadt- und die Kantonspolizei Zürich und diverse Kommunalpolizeien im Kanton. (zo)

«Der Feldhase ist sehr spannend – vor allem für das Zürcher Oberland»

Egg Sichten die Einwohner der Region Pfannenstil aussergewöhnliche Wildtiere, melden sie diese dem Naturnetz Pfannenstil. Dank diesen Hinweisen ist nun klar, dass hier eine bedrohte Tierart lebt.

Tanja Hudec

150 verschiedene Tierarten haben die Bewohner in der Region Pfannenstil letztes Jahr der Plattform Wilde Nachbarn gemeldet. Dabei handelt es sich um ein Projekt des Naturnetzes Pfannenstil, das sich für Vernetzung und Biodiversität in der Region einsetzt.

Bei den Bildern und Hinweisen aus den Gemeinden waren neben der Bestätigung häufiger Arten auch einige Überraschungen und Funde seltener Arten dabei gewesen, wie das Naturnetz in einer Mitteilung schreibt.

«Der Feldhase zum Beispiel», sagt Fachberater Christian Wiskemann. «Der ist sehr spannend – vor allem für das Zürcher Oberland.» Er stehe gesamtschweizerisch auf der roten Liste und werde nur noch sehr selten gesichtet.

Nur zwei Sichtungen

2019 hat der Verein deshalb einen speziellen Aufruf zum Melden dieser Art veröffentlicht. Nach wie vor seien der Rücklauf und leider auch der Bestand der Feldhasen aber gering.

Letztes Jahr gelangten nur zwei Sichtungen an die Meldezentrale: aus dem bereits bekannten Raum Forch/Zollikon und neu aus dem Gebiet zwischen Esslingen und Gossau. Für Wiskemann sind diese trotzdem ein Grund zur Freude: «Dass in der Nähe von Egg Feldhasen leben, hätten wir nicht erwartet.» Die Nager hätten es in der heu-

tigen Zeit sehr schwierig, so Wiskemann. Ihre Jungen, die sie einfach in eine Kuhle in der Landschaft gebären, seien ungeschützt und nicht fluchtfähig. «Unsere Landschaft bietet ihnen zu wenige Rückzugsmöglichkeiten», sagt Wiskemann.

Rücksicht nehmen

Dies gelte für die ganze Region und auch für Egg, wo der Ackerbau aus wirtschaftlichen Gründen rückläufig sei und die Flächen in Wiesen umgewandelt würden. «Diese Entwicklung ist für den Feldhasen schlecht», sagt Wiskemann. Die Tatsache, dass Magerwiesen für Feldhasen ungünstiger seien als Ackerland, habe ihn erstaunt.

Innerhalb von Getreideäckern könne ein gewillter Bauer aber beim Säen Rücksicht auf die Feldhasen nehmen, indem er mehr Abstand lasse zwischen den Reihen. «Somit haben die Tiere Schutz und Platz.»

Feldhasen fördern

Die jungen Hasen seien extrem empfindlich – zu ihren natürlichen Feinden, den Greifvögeln und Füchsen, kämen in diesen besiedelten Gebieten auch noch Hunde und Katzen dazu, so Wiskemann.

«Wir haben uns deshalb vorgenommen, für den Feldhasen ein Förderprogramm aufzustellen.» Man habe bereits zusammen mit den Jägern versucht herauszufinden, wie man die Tiere auch in Wiesen besser schützen könne. Bisher sei man aber noch

zu keiner Lösung gekommen. Wichtig für eine Förderung seien aber vor allem Grundlagen; deshalb sei er so dankbar für die Hinweise aus der Bevölkerung.

Ebenfalls gefreut habe man sich beim Naturnetz über die fast 20 Meldungen zu den Hermelinen. Die meisten Sichtungen wurden rund um die grossen Schutzgebiete, beispielsweise am Lützelsee, gemeldet. «Auch der Hermelin hasst offene Flächen. Wir fördern ihn gemeinsam mit Bauern, indem wir Ast- und

Steinhaufen in den Wiesen platzieren.»

Denn das Tierchen sei bei den Landwirten gerne gesehen: «Sie sind effiziente Nützlinge im Futterbau, weil sie bis zu zwei Mäuse pro Tag fressen.»

Ein weiteres spannendes Tier sei die Mauereidechse, die bei der Gründung des Naturnetzes im Jahr 1998 im ganzen Gebiet kaum vorhanden gewesen sei, so Wiskemann. «Jetzt ist sie die am häufigsten gemeldete Tierart überhaupt.» Ursprünglich stamme sie

aus dem Tessin und dem Jura. Zu den Gründen ihrer Ausbreitung gebe es verschiedene Theorien. Beispielsweise, dass sie die Bahngleise entlang von den Juraausläufern in Baden bis nach Zürich gekrochen sei. Erstaunlich an dem Phänomen sei, dass der Bestand der einheimischen Zauneidechse im selben Mass gesunken sei, wie jener der Mauereidechse zugenommen habe. «Wir müssen deshalb davon ausgehen, dass die eine die andere Art verdrängt.»



Der Feldhase (oben) steht schweizweit auf der roten Liste. In der Nähe von Egg haben Bewohner letztes Jahr zwei Sichtungen gemeldet. Hermeline hat man 17 gemeldet. Fotos: Vincent Sohnli/PD

Top-Ten-Meldungen aus dem Jahr 2020

Diese Tiere wurden 2020 am meisten gesichtet:

1. Mauereidechse: 82 Meldungen
2. Bergmolch: 57 Meldungen
3. Rotfuchs: 42 Meldungen
4. Braunbrüstigel: 33 Meldungen

5. Graureiher: 29 Meldungen
6. Mäusebussard: 28 Meldungen
7. Fledermaus: 24 Meldungen
8. Turmfalke: 19 Meldungen
9. Rotmilan: 18 Meldungen
10. Hermelin und Mehlschwalbe: je 17 Meldungen (tac)

Naturnetz Pfannenstil

Das Naturnetz Pfannenstil wurde 1998 von der Zürcher Planungsgruppe Pfannenstil (ZPP) ins Leben gerufen, um die Ziele des Naturschutz-Gesamtkonzepts des Kantons Zürich und die ökologische Vernetzung gemäss regionalem Richtplan in den 12 Gemein-

den um den Pfannenstil umzusetzen. Als Fachkommission der ZPP plant und realisiert es Projekte in Zusammenarbeit mit lokalen Partnern und Gemeinden. Dabei werden Flächen in der Landwirtschaft, im Wald und in der Siedlung ökologisch aufgewertet. (tac)

Barrierefrei – auch mit Bahnschranken

Egg Die Forchbahnhaltestelle Emmat wird ab Anfang März behindertengerecht umgebaut. Der Bahnhof ist während der rund dreimonatigen Bauarbeiten nicht bedient.

Die Gestaltung des öffentlichen Verkehrs darf Menschen mit Beeinträchtigungen nicht benachteiligen. Dazu gehört ein stufenfreier Zutritt in Bahnwagen. Seit einigen Jahren ist die Forchbahn dabei, ihre Haltestellen Schritt für Schritt behindertengerecht zu machen. An der Haltestelle Egg wurde das bereits 2018 umgesetzt – an der Haltestelle Hinteregg ist 2022 und 2023 ein um-

fassender Umbau geplant. Zuerst ist jetzt aber der Forchbahnhof Emmat zwischen Langwies und Esslingen an der Reihe, wie es in einer Mitteilung der Forchbahn heisst. Am Montag, 1. März, beginnen die Bauarbeiten, die voraussichtlich bis zum 21. Mai andauern. Auf der ganzen Länge der Haltestelle werden die Perronkanten sowie die Perronfläche um 15 Zentimeter erhöht.

Ausserdem wird das Perron um rund 8 Meter Richtung Langwies/Egg verlängert und auf eine Breite von 2,70 Metern ausgebaut. Dazu kommen eine behindertenkonforme Zugangsrampe sowie taktile Bodenmarkierungen für sehbehinderte Personen.

Erhalten bleibt indes das markante pinkfarbene Warthäuschen, das im Besitz des Vereins Pro Emmat ist und sich laut

Forchbahn grosser Beliebtheit erfreut. Darin zu warten, bringt in den kommenden Monaten allerdings nicht viel, denn die Züge halten ab dem 1. März bis zum Ende der Bauzeit nicht mehr an, sondern fahren bis zur nächsten Haltestelle durch.

Vor allem zu Beginn kann es gemäss Mitteilung als Folge der Abbrucharbeiten zu erhöhten Lärmmissionen kommen.»

Lärmintensive Arbeiten würden allerdings ausschliesslich zwischen 7 und 12 Uhr sowie zwischen 14 und 17 Uhr ausgeführt. Nacharbeiten seien derzeit nicht vorgesehen, könnten aber nicht ausgeschlossen werden. Infolge der Witterung sei es zudem möglich, dass anfänglich Baustelleninstallationen auf der Forchstrasse eingerichtet werden müssten. (lah)